



## Auftaktveranstaltung 18. Kooperationstreffen

„Gesundheitliche Chancengleichheit gelingt nur gemeinsam – auch in  
Pandemie-Zeiten“

6. November 2020

### Impulsvortrag "Soziale Ungleichheiten in der COVID-19 Pandemie: von der Epidemiologie zur Prävention"

**Impulsgebender:** Prof. Dr. Nico Dragano (Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

**Protokoll:** Jennifer Hartl, Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes

## Impulsvortrag

Nico Dragano setzte sich in seinem Vortrag mit dem sozialen Aspekt in der Ausbreitung der Corona-Pandemie auseinander (siehe hierzu seine [Präsentation](#)). Dabei betonte er, dass die soziale Komponente in der Pandemiebekämpfung bislang wenig Berücksichtigung finde, obwohl sie ein zentraler Bestandteil im Pandemiemanagement sein sollte. Um die Dringlichkeit zu verdeutlichen, zog er verschiedene Studien heran, die zeigten, dass im Infektionsgeschehen und den Infektionsfolgen soziale Ungleichheiten bestünden.

Als beeinflussenden Risikofaktoren nannte er beispielsweise beengte Wohnverhältnisse, die erhöhte Rate an Vorerkrankungen und prekäre Beschäftigungen. Neben den direkten gesundheitlichen Folgen seien auch die indirekten Folgen mit hoher Wahrscheinlichkeit ungleich verteilt. Dadurch zeige sich, dass gesundheitliche Chancengerechtigkeit kein „nice to have“, sondern eine elementare Komponente der Pandemiebekämpfung sein sollte.

## Nachfragen und kurze Diskussion

- Die Frage, wie das politische Wollen hergestellt werden könne, beantwortete Herr Dragano damit, dass alle hieran zusammenarbeiten müssten. Dabei könne jede und jeder ihren/seinen Teil beitragen, indem das Thema im Rahmen der

eigenen Möglichkeiten aufgegriffen, aufbereitet und in die Politik getragen werde.

- In Bezug auf die Frage, ob in Deutschland soziale Unterschiede bei der medizinischen Behandlung bekannt sind, betonte Herr Dragano, dass hierzu bislang noch keine Daten verfügbar seien. Herr Dragano verdeutlichte zudem, dass es bislang nur grobe Indikatoren für die Feststellung besonders gefährdeter Gruppen gäbe. Auf Basis seiner Erkenntnisse sehe er jedoch Handlungsbedarfe bei Menschen in (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und Menschen mit psychischen Vorerkrankungen.
- Ein Beitrag aus dem Plenum bekräftigte die Dringlichkeit, die Sicht der Betroffenen direkt einzubeziehen. Es brauche mehr Solidarisierung und Partizipation in der Maßnahmenentwicklung.